

Burghart Schmidt

Einführung zur Intervention „Pferdestärke“, am 7.5. 2002 von Gertrude Moser-Wagner und Beverly Piersol, VICE VERSA 2002, Hof/Passage Praterstraße 42, Wien

## PFERDESTÄRKE

Ich danke sehr herzlich den Künstlerinnen. Mein Fach ist Philosophie, worin ich auch lebe, das heißt, ich bin professioneller Interventionist, das heißt Dazwischenkünftler: dazwischenkommen, dazwischendenken, dazwischenüberlegen. Und insofern hat mir ohnehin die Einladung sehr Spaß gemacht, hier zwischen tierischer Natur und der maschinellen Kultur zu sprechen. Aber auch die Pferde sind ja ein Kulturergebnis, wenn sie auch als Tiere dastehen und uns deshalb vielleicht etwas fremd sein mögen.

Die Künstlerinnen beabsichtigen eine Aktion, eine Intervention, einen Event, wie man heute in moderner Deutschsprache sagt, zu dem Thema Kunst im öffentlichen Raum. Wenn man diesen Begriff hört - Kunst im öffentlichen Raum – dann denkt man eben sofort an die offizielle Öffentlichkeit von Stadt und Städten, an öffentlichen Plätzen, Zentralplätzen, Zentralhäusern, an denen sich etwas abspielen sollte. Aber unsere gesellschaftliche Öffentlichkeit ist ja schließlich mehrfach geschichtet und kennt nicht bloß die allgemeinen Zentralen auf der Ebene von Rathaus und Regierungsgebäude mit den Plätzen davor und ähnlichem, sondern es gibt auch in das Private hineinreichende Öffentlichkeiten, wie hier die Hofsituation. Und nun kamen die Künstlerinnen auf die Idee, etwas künstlerisch Aufmerksam-Machendes, Überlegsam-Machendes auf die Hof- und Zwischenöffentlichkeiten zu beziehen, im Bereich des privaten Lebens, wo es sich denn doch öffentlich begegnet.

Und hier, in einem Hof, ging es dann auch etwas um dessen Geschichte, die sich noch niederschlägt. Da links ist der Pferdestall, rechts war einmal der Kutschenstall. Denn es geht nicht darum, dass es sich hier um einen Hof für Fiakerstandorte handelte oder so, sondern eben, in früheren Zeiten, wie man jetzt ein Auto hat, hatten dann, allerdings nur die ganz Reichen, eine Kutsche mit entsprechenden Pferden oder mindestens dem Pferd dazu.

Und zu ihren großem Appartementhäusern mussten sie natürlich diese Fahrtechnik hinzuordnen. Hier ist es nur ein schlichter, einfacher Stall mit einem Hof. Gegenüber wäre also noch die Kutschengarage gewesen, im Englischen kennt man das ja als Mews. Hinter den großen Appartementhäusern Londons oder Liverpools etwa, zogen sich die Pferde-, Kutscher- und Fahrwerkstraßen entlang, die heute alle umgebaut werden zu den postmodernsten, höchsten Gemütlichkeiten des fast ländlichen Wohnens mitten in den Metropolen. Denn, letzten Endes, von der Vergangenheit bleibt immer etwas, es bleibt etwas in der Luft, es riecht noch etwas nach etwas. Und wenn Sie nachher dort in den Stall gehen, sehen Sie auch noch die wunderschön gestalteten, mindestens mit Scheinmarmorierung ausgestatteten Trinkanlagen für die Pferde. Sechs hätten dort Platz gehabt, sechs sehen Sie hinter mir, die wahrscheinlich nicht so prächtige,

alte, gründerzeitliche Tränken haben werden, im Marmorschein, sondern etwas funktionalere. Genau weiß ich das nicht, vielleicht haben sie noch viel schönere – und damit läuft die Beziehung von dem alten Verkehrsmittel der Pferde zu dem neuen Verkehrsmittel, das an ihre Stelle getreten ist, den Autos. Danach hatten die Künstlerinnen gesucht,



„Pferdestärke“, Intervention von Gertrude Moser-Wagner und Beverly Piersol, VICE VERSA 2002, Einführung Burghart Schmidt

im Bereich einer solchen Öffentlichkeit, wo man sich für den Verkehr in die Öffentlichkeit hinein vorbereitete durch Anspannen und Zurüsten. Und das passt dann ja auch sehr gut zum Stall, der die Pferde pflegen soll, wenn dort, an seine Stelle eine Autogarage als Autowerkstatt getreten ist. So haben Sie da lauter Schaukästen aus Modellen von Autos, die da in Garagen stehen und die Garagen sind zugleich Tankstellen und Werksstätten für das Reparieren der Autos. Ironisch hat der niederländische Hersteller dieser Puppenstuben, im Sinn der Autogarage, noch eine Autogarage hinzugegestellt, wo vorsichtshalber in einem Winkel noch ein Pferd steht, denn vorne steht ein Auto voll in Reparatur, es ist nicht benutzbar. Es wird sicher eine Übergangszeit gegeben haben, wo die Leute, die in den großen Appartementshäusern der Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts gelebt haben, wohl schon ein Auto hatten und vorsichtshalber auch noch Pferd und Kutsche für den Fall des Ausfalls des Autos. Es handelt sich um schöne alte Modelle der Autos, deshalb habe ich da mit Interesse hingesehen, es sind Autos, mit denen ich eigentlich groß wurde, VW Käfer, DKWupti nannten wir das eine Modell, das da ist und so weiter, und dann diese italienischen Kabinenroller, Autos bei denen man von vornher einsteigt und ähnliches – das passt auch in das Garagewesen – Ich hatte gleich zu Gertrude gesagt, als sie hier die Puppenstuben der Autogaragen demonstrierte, alles sieht so aus wie aus Al Capones Zeiten, hier kann es nur unter Umständen ein Feuergefecht geben...

Was hat aber dieser Versuch, einmal so ein bisschen zu konfrontieren, was hier war, in dieser Zwischenöffentlichkeit und was heute der Stand wäre und selbst, nach den Modellen, heute schon längst überholt ist – aber Sie sehen, da hinten die Garagen laufen hier entlang, bloß offensichtlich keine Garagen mehr, in denen man auch große Reparaturen vornehmen könnte – was hat das nun mit dem zu tun, was hier herumgeistert und hochgelehrt klingt: VICE VERSA?

Vice Versa, die lateinische Formulierung heißt eigentlich so viel wie die deutsche Redewendung oder Phrase „gehupft wie gesprungen“, Etwas sieht so aus wie das Andere, oder, nehmen Sie das Eine und nehmen Sie das Andere. Das haut geschichtlich nicht hin, obwohl das Spiegelnde darin trotzdem passiert. Hier etwa das Auto, was fällt einem zuerst für gewöhnlich ein beim Auto, wenn man es charakterisieren will? Die Pferdestärken seines Motors. Heute bleibt es die Überraschung, wie viele sich im Sinne der reinen Energie, also etwa 70 Pferdestärken, 120 Pferdestärken leisten können, während früher schon zwei Pferde von hohem Reichtum zeugten. Ja, in den Pferdestärken spiegelt sich heute noch sprachlich jener Wandlungsprozess, in dem es von den Pferdewagen zu den Autos ging. Und darauf sollte man ein wenig aufmerksam gemacht werden, die Pferde sind sozusagen zurückgekehrt hier in einen Bereich, wo früher einmal ihre Vorfahren sehr wohl auch repräsentativ symbolisch verkehrt haben.

VICE VERSA geht dem nach, die Künstlerinnen Gertrude Moser-Wagner und Beverly Piersol gehen dem intensiv nach. Sie haben es auch schon in einem ganz anderen Bereich versucht, durchaus mit großem geschichtlichen Hintergrund, solche Spiegelungen aus Vergangenheit in Gegenwart und Gegenwart in Vergangenheit untersucht und hinterlegt und viel gemacht und dargestellt im Stadt- und Ortsnamen „Krakau“. Es gibt nämlich nicht bloß das Krakau in Südpolen,

sondern auch das Krakau in der Nähe des Lungaus, über dem Murtal. Und zwar geschichtlich sehr wohl aus dem Hintergrund der slawischen Besiedelung, bei der dann „Krakau“ der Name für den Krähenruf ist, gleichsam Krähenrufstadt oder Krächzstadt, oder so etwas. Krakau und Krakau. Aber dieses Krakau hatte noch einen anderen Hintergrund, es war die Filmszenerie für „die Leute von St. Benedikt“, und Beverly Piersol, in der Untersuchung des Krakau-Dorfes, ging es vor allem darum: was passiert mit einem solchen Ort, der in die Unterhaltungsmedien hinein verbraucht wird. Solche Themen eben, während parallel dazu Gertrude Moser-Wagner in Krakau untersuchte, was sich dort von der Geschichte der letzten Zeit noch so regte und in die Wandlungsprozesse der Ostöffnung und Gegenwart mit hinein ging. Krakau spiegelte sich in Krakau, aber damit auch die Vergangenheit in der Gegenwart. Vice Versa will solchen Strukturen nachgehen, wie auch in dem, was zu einem Symposium führte und heute hier präsentiert wird, dieses Buch „Soil=Boden, Erde“. Boden, Soil, da ist man zwar auf der einen Seite, aber indem die Künstlerinnen eine Anzahl ihrer Diskussionspartner vor diese Frage stellten, merkte man gleich, dass Boden eine Angelegenheit ist, von der man nur reden kann, wenn man zugleich redet von der Weise, wie man von einem Boden abheben kann und eventuell zu ihm zurückkehrt. Also „Boden“, das ist auch so eine Spiegelung gegen das Nicht-Bodenhafte und ähnliches. Vice Versa, das aber keine exakte Spiegelung ist, sondern Veränderungen mit sich bringt. Und dieses Vice Versa ist ja wohl immer sehr am Platze, wenn ich daran denke, wie wir in den letzten Tagen zu hören bekamen in Österreich, dass dem Rechtsextremen nahestehende Demonstrationen unter dem Namen Brauchtum erlaubt und empfohlen sind, Gegendemonstrationen dagegen verboten, weil man Randalen befürchten müsste, und Gegendemonstrationen mit Brauchtum scheinbar nichts zu tun haben. Also, so aktuell laufen Vice Versas... und hinter mir stehen Pferde, von denen Sie wissen, dass sie gerettet wurden durch unsere Unterhaltungswelt und unsere Touristik und was damit zusammenhängt.

Ich hatte schon gefragt – ich muss heute noch nach Frankfurt, ob ich nicht die sechs Pferde und eine Kutsche bekommen könnte und so auf den Spuren von Thurn und Taxis und Goethe eine Nachtfahrt machen dürfte. Bei den vielen Pannen unserer Verkehrsbetriebe in der letzten Zeit ist es nicht ausgeschlossen, dass ich schneller da wäre als die österreichische und die deutsche Bundesbahn es erlauben!

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit!

### **Burghart Schmidt**

Philosoph, Professor für Sprache und Ästhetik, Hochschule für Gestaltung in Offenbach a.M.

Begleitende Texte und Einführungen zu Ausstellungen und Projekten von Gertrude Moser-Wagner seit 1988 und zu VICE VERSA seit 1997